

Oeffentliches Sanitätswesen.

Das russische Institut für medizinische Consultationen zu Berlin und seine Thätigkeit in den ersten vier Monaten seines Bestehens.

Von Dr. Semjon Lipliawsky.

Bei der allgemeinen Aufmerksamkeit, welche die Gründung des russischen Instituts für medizinische Consultationen zu Berlin sowohl in Deutschland wie auch ganz besonders in Russland auf sich lenkte, dürfte es wohl nicht uninteressant sein, einen kurzen Rückblick über die Thätigkeit desselben während der ersten vier Monate seiner Wirksamkeit zu veröffentlichen.

Die Aufgabe des russischen Instituts ist bekanntlich eine doppelte. Zunächst will es den russischen Kranken, die zu tausenden alljährlich zu Consultationszwecken nach Berlin kommen, einen gewissenhaften ärztlichen Rath und eine sachgemässe ärztliche Leitung zu Theil werden lassen. Und das ist um so nothwendiger, als die russischen Patienten zum grössten Theil einerseits mit den hiesigen medizinischen Verhältnissen garnicht oder nur wenig vertraut sind, andererseits die deutsche Sprache überhaupt nicht oder doch nur unvollkommen beherrschen. In doppelt bedauernswerther Lage befinden sich also diese russischen Kranken bei uns, da sie nicht nur mit ihren Leiden, sondern auch noch mit Sprachschwierigkeiten hier zu kämpfen haben, ein Umstand, der um so mehr ins Gewicht fällt, als die russischen Patienten in Folge ihrer meist chronischen Krankheiten an sich schon grösstentheils verstimmt und missmuthig hierher kommen, nur allein von der Hoffnung getrieben, bei den hiesigen berühmten Kapazitäten der Medizin die ersehnte Heilung zu finden. Das russische Institut kommt nun diesen unglücklichen Patienten zu Hilfe, und um dieser Aufgabe voll und ganz gerecht werden zu können, steht dem Leiter des Instituts zum Empfang der Patienten noch ein älterer erfahrener russischer Arzt, Dr. Walter, zur Seite. In dem Institut befindet sich auch ein wohleingerichtetes chemisch-mikroskopisches Laboratorium, das unter der sachkundigen Leitung eines deutschen Arztes, Dr. S. Weissbein, steht, sodass die Aerzte des Instituts alle nöthigen Hilfsmittel zur Stellung einer sicheren Diagnose zur Verfügung haben.

Die Thätigkeit des Instituts erleichtert aber nicht nur die Lage der Patienten, sondern auch die der Spezialisten und Autoritäten, welche von den Kranken consultirt werden, indem es ihnen gewissermassen vorarbeitet. Es stellt die Anamnese fest, orientirt sich genau über die Art der betreffenden Erkrankung, sorgt für die nöthigen Voruntersuchungen des Urins, Blutes, Sputums u. s. w., sodass die Aerzte des Instituts den consultirten Spezialisten eine genaue Krankengeschichte, die auch sorgsam gebucht wird, zu liefern im Stande sind und auf diese Weise verhüten, dass die kostbare Zeit unserer vielbeschäftigten Autoritäten unnöthig lange in Anspruch genommen wird. Hervorhebenswerth dürfte noch sein, dass die Patienten seitens der Aerzte des Instituts während der ganzen Zeit ihres hiesigen Aufenthalts in aufmerksamer Beobachtung bleiben, und selbst wenn sie sich bereits in Kurorten und Heilanstalten aufhalten, es doch nicht unterlassen, über den Verlauf ihrer Krankheiten Mittheilungen zu machen. Auf der andern Seite wird den Patienten an die russischen Aerzte, von denen sie hierher gesandt wurden, jedesmal ein Schreiben mitgegeben, in dem ausführlich über die hier gestellte Diagnose und den verordneten Heilplan berichtet wird. Die meisten Patienten stellen sich nach ihrer Rückkehr aus den Kurorten in dem Institut wieder vor, sodass die Aerzte des Instituts auf diese Weise das Resultat der angewandten Heilmethoden und den Erfolg der Bäder zu beobachten und zu controlliren im Stande sind.

Die zweite, nicht minder wichtige Aufgabe des Instituts besteht darin, den russischen Aerzten, die sich hier zur Ausbildung ihrer Kenntnisse aufhalten, in collegialer Weise zur Seite zu stehen. Jeder Rath in wissenschaftlichen Fragen wird ihnen stets gern ertheilt, der beste Weg zur Erreichung ihrer Ziele wird ihnen gewiesen, und es werden ihnen die Ausbildungsstätten und Kurse angegeben, die für ihre wissenschaftliche Vervollkommnung am geeignetsten sind. Und dass wir mit dieser unserer Thätigkeit, die bereits vielfach von russischen Aerzten in Anspruch genommen wurde, unseren russischen Kollegen in Wirklichkeit nützlich sind, beweist ihre dankbare Anerkennung, die sie auch schon mehrfach in russischen medizinischen Zeitschriften¹⁾ zum Ausdruck gebracht haben.

Die Zahl der Patienten, welche bisher die Hilfe des Instituts in Anspruch genommen haben, beträgt 357. Selbst russischen Professoren der Medizin und sehr vielen praktischen Aerzten hatten wir die Ehre, in ihren Krankheiten mit unserem Rath zur Seite zu stehen.

Die Vertheilung der Patienten auf die einzelnen Monate ergibt sich aus folgender Tabelle:

Mai	48
Juni	80
Juli	104
August	125

357

¹⁾ Vgl. Wratsch, No. 18, 1901, S. 593/94 und Wratschelnaja Gazeta, No. 34, 1901, S. 637.

Was nun die Art der einzelnen Krankheiten anlangt, welche die Patienten zu uns führten, so dürften die folgenden Gruppierungen ein Bild derselben entwerfen: Krankheiten der Mundhöhle und des Nasenrachenraums 12, Krankheiten der Lunge 16, Krankheiten der Cirkulationsorgane 57, Krankheiten des Magen-Darmkanals 88, Krankheiten des Bauchfells 1, Krankheiten der Leber und Gallenwege 17, Harn- und Geschlechtskrankheiten 69, Krankheiten der Bewegungsorgane 7, Anomalieen des Blutes und des Stoffwechsels 16, Krankheiten des Nervensystems 51, Hautkrankheiten 7, Ohrenkrankheiten 8, Frauenkrankheiten 8.

In der chemisch-mikroskopischen Abtheilung des Instituts gelangte der Urin von allen 357 Patienten zur Untersuchung. Es gilt eben als ein Hauptprinzip des Instituts, den frisch gelassenen Harn eines jeden Kranken sorgfältigst zu untersuchen. Daher hatten wir auch bereits in einigen Fällen den Erfolg, bei Patienten, die in Russland vergeblich wegen Neurasthenie behandelt worden waren, eine Schrumpfniere constatiren zu können. Zur Untersuchung gelangten: Harne mit normalem Befund 297, Eiterharne 18, Harne mit Eiweiss und Cylindern in entsprechendem Verhältniss 15, Harne mit Spuren von Eiweiss und Cylindern 9, Harne mit Spuren von Eiweiss ohne Cylinder 7, Harn mit Cylindern bei vollständigem Fehlen von Eiweiss 1, Harn mit Albumose 1, Harn mit Zucker 5, Harn mit Zucker und Eiweiss 1, Harn mit Blut 1, Harne mit Gallenfarbstoff 2. Die normalen Harne enthielten in sehr vielen Fällen ein reichliches Sediment von Harnsäure und Calciumoxalat. In dem Albumoseharn waren mikroskopisch zahlreiche Spermatozoën nachweisbar. Von Harnconkrementen gelangte einmal ein Harnstein zur Untersuchung, der sich aus phosphorsauren Erdalkalien, Harnsäure und oxalsaurem Kalk zusammensetzte. Blut wurde zweimal untersucht, und Sputum elfmal, wobei sechsmal Tuberkelbazillen nachgewiesen wurden.